Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1914

530 (14.11.1914) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“ — **Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“**

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags ½10 bis ½11 Uhr, nachmittags ½5 bis ½6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 530 — 73. Jahrgang. — **Karlsruhe, Samstag, 14. November 1914.** — 73. Jahrgang. — **Mittagsblatt.**

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Die stürmische deutsche Offensive.

* **Berlin,** 14. Nov. Aus Amsterdam wird gemeldet: Die „Times“ meldet unterm 11. November aus Nordfrankreich: Die Deutschen bombardieren Bethune und beschädigten das Stadthaus und eine Anzahl anderer Gebäude. Ihre Artillerie ist bis Civenchy vorgedrungen. Auch das Bombardement von Arras wurde erneuert und allmählich wird diese alte Stadt dem Erdboden gleichgemacht. Die Kollegien und Schulen wurden von neuem beschossen. Das Mädchenlyzeum und viele Häuser in der Rue de Temple stehen in Flammen. Viele Personen wurden von den Geschossen, von denen 5000 in der Stunde niederfielen, getötet.

Der Korrespondent des „Daily Mail“ in Nordfrankreich schildert die „Kaninchenschlacht“ bei Arras und Lille, bei welcher die in einer Entfernung von einigen hundert Metern einander gegenüberliegenden Linien sich völlig eingraben. Die Kämpfe nahmen stellenweise einen schrecklichen Charakter an. Es wurden Bajonettkämpfe in Zimmern und Kellern geliefert. Als die Soldaten aus einem Haus vertrieben worden waren, wurden die Kämpfe in einem anderen fortgesetzt usw. Nach derartigen Kämpfen war es öfter notwendig, die Häuser, besonders die Reihen der Häuser der Bergarbeiter durch Artilleriefeuer zu zerstören. Dabei wurden die daliegenden Toten unter den Trümmern begraben.

Das Feuermeer von Ypern.

* **Amsterdam,** 13. Nov. Aus Sluis an der niederländischen Küstengrenze wird dem „Telegraaf“ berichtet: Wir hören hier immer neue gewaltige Explosionen, die Häuser erschüttern. Die Deutschen fahren fort, die zahlreichen Brücken über den Leopoldskanal (im Osten von Ostende) zu sprengen als Schutz gegen mögliche englische Landungen im Rücken der deutschen Truppen. Auch die große Eisenbahnbrücke bei Heyst soll vernichtet sein. Berichte, daß Ypern vollständig abgebrannt sei, dürften übertrieben sein. Die Deutschen bombardieren noch die Stadt, Flieger werfen Bomben hinein. Eine Anzahl Häuser brennen, Kirche und Rathaus sind ernstlich beschädigt, doch die Stadt im ganzen brennt nicht. Aus Briefen belgischer Soldaten erhellt der mörderische Charakter der Yserkämpfe; darin heißt es u. a.: „Wir glaubten, nachdem wir Lüttich, Mecheln, Thienen, Nethe, Antwerpen durchgemacht, in Frankreich etwas Ruhe zu bekommen, wurden hier aber in die erste Linie gestellt. Zehn Tage haben wir die Laufgräben nicht verlassen. Die Schlacht ist hier viel fürchterlicher als an der Nethe.“

Ein französischer Bericht.

WTB. Paris, 13. Nov. (Nicht amtlich). Der „Matin“ meldet aus St. Omer: Die Deutschen bombardieren seit vierzehn Tagen Armentières systematisch. Die Stadt hat bereits schweren Schaden erlitten. Die Einwohner haben den Ort geräumt; mehrere von ihnen wurden bereits ein Opfer des Bombardements.

Schwere belgische Verluste.

* **Amsterdam,** 14. Nov. („Frkf. Ztg.“) Der „Telegraaf“ meldet von der holländischen Grenze: Die belgischen Truppen, die an der Yser gekämpft haben, genießen nun eine Ruhepause, die sie dringend nötig haben. Ein Regiment Infanterie hat zwischen Nieuport und Dixmuiden in einer einzigen Nacht sieben Bajonettangriffe gemacht. Von 250 kehrten nur etwa 50 zurück und in anderen Abteilungen waren die Verluste noch stärker. Man kann annehmen, daß die Belgier allein an der Yser 10000 Tote und Verwundete hatten. Die leichter Verwundeten blieben in Frankreich, die Schwerverwundeten werden nach England gebracht, wo sie vor allem bei der Heilsarmee verpflegt werden. Das belgische Heer wird aufs neue ausgerüstet und verstärkt. Die meisten Offiziere tun auch ihre Pflicht, aber außerordentlich viele sind von ihnen gefallen, und König Albert ist sehr ungnädig gegen sie, die ungeschickt zu sein scheinen, ganz gleich, auf welcher Rangstufe sie sich befinden.

Die Reste der belgischen Armee kommen nach Paris.

* **Rotterdam, 13. Nov. Die Reste der belgischen Armee, von denen der größte Teil bisher an der Yser gefochten hatte, sind so demoralisiert, und in ihren Verbänden aufgelöst, daß man sich entschlossen hat, die gesamten Belgier nach Paris zu senden, um die dortige Besatzung zu verstärken.**

Die Verluste der Engländer.

(!) Berlin, 14. Nov. **Der „Berliner Lokalanz.“ berichtet aus Rotterdam: Nach einer Mitteilung, die Ministerpräsident Asquith im Unterhaus machte, haben die Engländer bis zum 31. Oktober 57000 Mann verloren.**

(!) Berlin, 13. Nov. Bei der Eröffnung des Parlaments in England trugen, wie der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet wird, beinahe alle Mitglieder des Oberhauses Trauer, da eine ganze Anzahl ihrer Verwandten gefallen ist.

Der baldige Rückzug der Verbündeten.

(!) Berlin, 14. Nov. **Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Genf: Die französischen Blätter bereiten das Publikum auf den baldigen Rückzug der Verbündeten aus dem halbzerstörten, immer noch dem deutschen Feuer ausgesetzten Armentières vor. Ein Sonderbericht fügt hinzu: Ueberall, wo es bei Armentières und Ypern die Engländer zu vernichten galt, zeigten die Deutschen eine wahre Erbitterung. — In Marseille werden die Detachements japanischer Artillerie erwartet.**

London das Hauptziel Deutschlands.

);(**Berlin,** 14. Nov. „Giornale d'Italia“ wird gedrahtet: In Paris sei man der Meinung, daß der Verlauf der Kämpfe in Flandern beweist, wie die Deutschen alle Kräfte gegen den Norden einsetzten, um Calais zu bekommen. London sei das Hauptziel Deutschlands geworden. — Auch der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund“ meint, daß die Lage der Deutschen zwischen dem Meer und den Vogesen sich wesentlich gebessert habe. Sobald die Argonnen westlich von Verdun in dem sicheren Besitz der Deutschen seien, werde die Maasfestung einen Artillerieangriff über sich ergehen lassen müssen.

Die Kämpfe im Osten.

WTB. Berlin, 14. Nov. Der russische Generalstab spricht sich dahin aus, daß sich die Kämpfe in Ostpreußen auf der Linie Stallupönen—Pillkallen entwickelt hätten und daß Johannesburg besetzt worden sei. Dagegen werden die Fortschritte der Deutschen bei Kalisch und Naskasa zugegeben.

WTB. Berlin, 13. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Neuerdings werden über die Lage in den Grenzprovinzen Ostpreußen und Schlesien beunruhigende Gerüchte verbreitet. Diesen gegenüber kann auf Grund von Erkundigungen festgestellt werden, daß nur in einigen Grenzstrichen Ostpreußens vereinzelt kleinere russische Truppenabteilungen eingedrungen sind. Angesichts der sehr ausgedehnten ostpreußischen Grenze ist das Ueberschreiten durch feindliche Streitkräfte, wie schon bei früheren Anlässen hervorgehoben wurde, nicht vollkommen zu verhindern. Wegen der ganzen Provinz Ostpreußen liegt ein Grund zu Besorgnissen nicht vor. Für die Provinzen Posen und Schlesien besteht überhaupt keine Gefahr.

* * *

WTB. Wien, 13. Nov. Amtlich wird verlautbart: Im Norden ereignete sich gestern an der Front unserer Armeen nichts von Bedeutung. In Tornow, Jaslo und Krosnos ist der Feind eingerückt. — Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen ist bis gestern auf 867 Offiziere und 92727 Mann gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Generalmajor.

* * *

Die geschlagenen Serben.

WTB. Wien, 13. Nov. (Nicht amtlich). **Zu dem Vordringen der östreerichisch-ungarischen Truppen in Serbien melden die Blätter: Nach unserem großen Sieg auf den Höhen von Kuliste wollten sich die Serben auf den Höhen von Kostainik sammeln und neu gruppieren. Sie wurden jedoch von den österreichisch-ungarischen Truppen vor der Ausführung dieser Absicht zum Kampfe gezwungen. Kostainik wurde genommen, wodurch der Weg nach Krupanj frei wurde, das am 9. November trotz hartnäckiger Gegenoffensive siegreich erstürmt wurde. Der Feind zog sich in der Richtung des Pleoska-Flusses zurück. Gleichzeitig sicherten sich unsere Truppen die vorzügliche Straße von Sabao nach Losnica, parallel mit der gleichnamigen besetzten Eisenbahnlinie. Infolge unserer energischen aufeinanderfolgenden Angriffe sind die Verluste der Serben sehr bedeutend. Um Krupanj allein wurden 3000 Mann gefangen, unter ihnen 40 Offiziere, 8 Belagerungsgeschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.**

Zeigt all dem Räubervolk, ihr Deutschen, Deutschlands Wert!
Wir waren lang das Lamm. Jetzt, Männer, schwingt das Schwert!
Seid Fuchs und Wolf zugleich! Schießt, stecht und schlagt u. haut!
Liebt euer deutsches Land, als sei es eure Braut!
Wo immer ihr auch seid, ihr seid in Gottes Hand.
Kehrt siegreich wieder heim ins teure Vaterland!

Otto Michaeli.

Wieder unser!

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit.
Von Erica Grupe-Lörcher, Mannheim.

(48) (Nachdruck verboten.)

„Und was wußte der Preuße Scharmantes?“

„Er erzählte mir mancherlei von Deutschland, besonders von seiner Heimat: von Hamburg. — Hamburg muß sehr schön sein, und erst die Nordsee! Von dem prächtigen weiten Alster-Bassin erzählte er mir, das sich mitten in die Stadt lagert. Um das am Abend goldene Lichterketten an den Ufern rings brennen, auf dem Hunderte von Möwen und weißen Schwänen sich schaukeln. — Ach, Maman, auch in Deutschland muß es schön sein, auch in Deutschland muß es prächtige und große Städte geben. Sicher ist es eine Anmaßung, wenn Victor Hugo ausruft: „Paris sei das Hirn der Welt!“ Ich glaube, die Deutschen sind gar keine solchen Barbaren, wie du sie dir vorstellst, und viele von uns hier verurteilen sie, ohne sie und ihr Vaterland zu kennen.“

Sie schwieg, denn sie sah, daß ihre Mutter den Kopf in beide Hände gestützt hatte. Aber Madame Louison gab keine Antwort. Erst als Henriette nach einigen Augenblicken still das Zimmer verließ, murmelte ihre Mutter gequält:

„Wir werden diese Heirat mit Jean Berlé fester ins Auge fassen. Wir werden die Verlobung betreiben, ehe Henriette mündig wird!“ —

Nach einiger Zeit erzählte Westhofen lächelnd bei Tisch, daß er durch die Zeitung bereits den ersten Preßprozeß am Halse habe. Madame Louison horchte mit besonderer Spannung auf. Ihr Gatte war vor kurzem von seinem Amt als Gemeinderat zurückgetreten, weil er in dieser Tätigkeit die neue deutsche Verfassung zu beschwören hatte. Da er voraussichtlich als geistiger Inspirator und Mitarbeiter öfters Gelegenheit haben würde, die Verfassung anzugreifen, hielt er seine Tätigkeit als Gemeinderat damit unvereinbar. Sein Rücktritt hatte Madame Louison sehr verstimmt. Nach den furchtbaren Niederlagen ihres Heimatlandes erfüllte sie ein glühender Ehrgeiz, ihren Gatten politisch auch ferner eine Rolle spielen zu sehen. Und als sie ihm eifrig zugeredet hatte, sich politisch an der Zeitung zu beteiligen, tat sie es in der Hoffnung, daß ihr Gatte sich unter dem Einflusse von Berlé immer mehr zum offenen Protest hinüberziehen lassen würde.

„Was ist vorgefallen?“ fragte sie sofort mit Spannung.

„Wir sind bei der deutschen Regierung hier bereits die enfants terribles, und bei den deutschen Regierungsbeamten hier ist eine Kamarilla gegen unsere Zeitung an der Arbeit. Wir sind ihnen viel unbequemer als die Protestler, die unentwegt nach Frankreich sehen, à tout prix alles verneinen, und sich außerhalb des Gesetzes stellen. Wir aber stellen uns auf den Boden der vollzogenen Tatsachen, wir beschäftigen uns weniger mit Frankreich als mit den internen Angelegenheiten Deutschlands.“

„Und wer hat Euch in einen Prozeß gezwängt?“

„Vermutlich die Kamarilla. Der Großherzog von Mecklenburg hat in einem Erlaß sich gegen die Einführung der Zivilehe in seinem Staat erklärt. Ich habe diesen Erlaß in unserem Blatte scharf kritisiert. Die Rückschrittlichkeit dieses deutschen Bundesfürsten erschien mir denn doch gar zu stark. Ich hatte in meinem Artikel einige heftige Ausdrücke gebraucht, ich hatte von einer intolérance, étroitesse d'esprit, einer criminelle sottise des Großherzogs geschrieben. Die Kamarilla unterbreitete jedenfalls der großherzoglichen Regierung den Artikel zur Kenntnis. Kurz und gut, die großherzogliche Regierung erhob Klage gegen den verantwortlichen Redakteur Berlé. Da ich den Artikel geschrieben hatte und nicht wollte, daß Berlé büßen sollte, bezeichnete ich mich als den einzigen Verfasser. So kam es zum Prozeß.“

„Du hast mir mit keinem Worte erwähnt, daß du in einen Prozeß verwickelt seiest.“

„Es schien zuerst, als wenn die großherzogliche Klage gegen mich erfolglos verlaufen sollte, denn es wurde erwähnt, daß der Erlaß des Großherzogs gegen die Einführung der Zivilehe auch in Deutschland zu Debatten Veranlassung gab. Aber schließlich bin ich nun doch zu einem Monat Festungshaft verurteilt worden!“

Madame Louison entfuhr ein Ausruf der Ueberraschung.

„Welch eine geschickte Reklame für Eure Zeitung!“ meinte sie fast erfreut. „Wenn die Kamarilla um den Regierungspräsidenten meint, Euch mit dieser Affäre einzuschüchtern, so irrt sie sich noch nur! Und auf der Seite von unseren Leuten kann dich das nur im Ansehen heben.“

„Ja, ich werde ein bißchen mich als politischer Märtyrer fühlen,“ lächelte der Hausherr, „und das wird mir ganz wohl tun. Denn Bitsch ist eine miserable langweilige Festung!“

Durch dieses politische Märtyrertum fühlte Madame Louison sich ihrem Gatten wieder näher. Ihr Benehmen gegen ihn wurde herzlicher und liebenswürdiger. In ihrem ganzen Bekanntenkreis erzählte sie geflissentlich viel von der bevorstehenden Festungshaft ihres Gatten, die er wegen eines Prozesses mit dem mecklenburgischen Großherzog abzubüßen hatte.

Als Westhoven nach Bitsch abreiste, fanden sich zahlreiche Bekannte, in erster Linie politische Freunde, zur Verabschiedung am Bahnhof ein. Er war froh, als sich der Zug in Bewegung setzte, denn die Sympathiekundgebungen drohten zu einer kleinen Demonstration auszuwachsen. Und dem schlichten Sinne Westhofens war alles, was an Pose oder lärmenden Elan erinnerte, peinlich.

(Fortsetzung folgt).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Eine deutsch-japanische Seeschlacht in Aussicht?

Berlin, 13. Nov. Die „Voss. Ztg." meldet aus dem Haag: Die „Times" veröffentlicht eine Depesche des „Newyork Herald" aus Valparaiso, wonach es Admiral v. Spee gelungen sei, durch Funkspruch die „Dresden" und die „Leipzig", die zur Aufsuchung des englischen Hilfskreuzers „Otranto" nach Talcahuano gesandt waren, wieder mit seinem Geschwader, „Scharnhorst", „Gneisenau" und „Nürnberg", zu vereinigen, um der aus acht Schiffen bestehenden japanischen Flotte entgegenzufahren.

Die Türkei im Weltkrieg.

Der heilige Krieg.

WTB. Wien, 13. Nov. (Nicht amtlich.) Die „N. Fr. Pr." meldet aus Sofia: **Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat der Scheik ul Islam den Mohammedanern verboten, in den Armeen Englands, Frankreichs und Rußlands zu dienen.**

WTB. Konstantinopel, 13. Nov. Die Veröffentlichung der Kriegserklärung in den Abendblättern ist von allen Bevölkerungsschichten mit lebhafter Freude aufgenommen worden. Eine große Zahl von Geschäften und Schiffen ist beflaggt. Die Nachricht über die Erfolge der türkischen Armee an der kaukasischen Grenze erweckte große Freude bei der Bevölkerung und der österreich-ungarischen und deutschen Kolonie. In amtlichen Kreisen wird erklärt, die Armee würde beweisen, daß sie ein wertvoller Bundesgenosse der Zentralmächte sei.

WTB. Konstantinopel, 13. Nov. (Nicht amtlich.) Der Militärkommandant von Smyrna veröffentlicht eine Proklamation, in der es heißt: Die Militärbehörde hat alle Maßnahmen zur Verteidigung von Smyrna zu Wasser und zu Lande getroffen und wird bis zum Ende in der Verteidigung der Stadt beharren, was auch immer für Angriffe erfolgen werden. Die Armee ist entschlossen, ihre Pflicht bis zum äußersten und bis zum letzten Mann zu erfüllen und ist überzeugt, daß kein Feind seinen Fuß auf den geheiligten Boden des Vaterlandes wird setzen können. Die Proklamation berichtet dann ausführlich von den Pflichten der Bevölkerung im Falle einer Beschießung der Stadt.

* * *

* Berlin, 13. Nov. Aus Konstantinopel erfährt die „B. Z.": Die Meldung von der Beschädigung eines englischen Kanonenboots auf dem Schatt-el-Arab, unweit des persischen Golfs, durch ein türkisches Motorboot sowie die Nachricht von dem Untergang eines zweiten englischen Kanonenboots, das bei Kotweit von einem anderen türkischen Motorboot angegriffen worden war, erregt in der Bevölkerung lebhafte Befriedigung. Es wird besonders hervorgehoben, daß der Angriff vor dem Konak des Scheichs von Kotweit erfolgte, auf dessen Ergebenheit die Engländer rechnen zu können glaubten. Auch Aden ist gefährdet, da der Iman Jahia seine Leute zur Befreiung dieses Landesteils vom englischen Joch aufgerufen hat.

* * *

Eine Niederlage der Russen im Kaukasus.

Konstantinopel, 13. Nov. Schon seit gestern lagen sehr günstige Depeschen des türkischen Hauptquartiers vor, das gegen die russische Kaukasusarmee operiert. Diese setzt sich aus dem ersten kaukasischen Armeekorps und verschiedenen Reserve-Truppenteilen zusammen. Besonders das erste kaukasische Armeekorps gilt als eine russische Kern- und Elitetruppe. Jetzt gibt das türkische Hauptquartier Einzelheiten, die alle Osmanen, nicht minder aber ihre europäischen Verbündeten, mit wahrhafter Befriedigung begrüßen werden. Die Kämpfe dauerten drei Tage. Die Russen, die bei Köpriköi hohe Schneeberge besetzt hielten, wurden überall mit dem Bajonette angegriffen und vertrieben. Die Flucht der Russen ging stellenweise panikartig vor sich. Zahlreiche Gefangene und Munition fielen in die Hände der Türken.

WTB. Konstantinopel, 13. Nov. Eine Meldung aus dem Großen Hauptquartier besagt:

Im Kampfe bei Köpriköj, der am 11. und 12. November stattfand, wurden die Russen geschlagen. Sie verloren 4000 Tote und ebensoviele Verwundete und 5000 Gefangene. Unsere Truppen erbeuteten 10 000 Gewehre und eine Menge Munition. Die Russen zogen sich in schlechtem Zustand in der Richtung auf Kutek zurück. Steiles Gelände, Nebel und Schnee erschwerten die Umgehungsbewegungen unserer Truppen und so konnte den Russen die Rückzugslinie nicht vollständig abgeschnitten werden, doch wird die Verfolgung fortgesetzt.

WTB. Konstantinopel, 13. Nov. (Nicht amtlich.) **Amtlicher Bericht aus dem großen Hauptquartier. Vergangene Nacht haben unsere Truppen nach einem überraschenden Angriff alle russischen Blockhäuser an der Grenze des Vilajets Trapezunt besetzt, sind drei Stunden in das Innere von Rußland in der Richtung auf Batum eingedrungen und haben die russische Kaserne von Kurdchlu eingenommen.**

WTB. Konstantinopel, 13. Nov. Die Agence Ottomane veröffentlicht folgendes Communiqué des Hauptquartiers über das Vorgehen an der Ostgrenze:

Die Russen wollten an der Landesgrenze den überraschenden Angriff wiederholen, den sie gegen unsere Flotte versucht hatten. Ohne Kriegserklärung überschritten sie am 1. November die kaukasische Grenze. Trotz der Vorbereitung dieses Angriffes des Feindes führten unsere Grenztruppen die ihnen erteilten Befehle mit großer Tapferkeit und Geschicklichkeit durch. Wir fügten den Russen zahlreiche Verluste zu. Ein Angriff der Kosaken gegen Koeprikoei wurde durch eine unserer Kavalleriedivisionen zurückgeschlagen. Am 5. und 7. November stellte der Feind seine Bewegungen ein und begann, Verschanzungen zu errichten. Am 7. November gingen unsere Truppen zur Offensive über. Am 8. November drangen sie in die Verschanzungen des Feindes ein und besetzten seine Stellungen. Der Feind zog sich in eine stärkere Stellung in die Umgebung von Koeprikoei zurück. Unsere Offensive begann am 11. November mit einem allgemeinen Sturmangriff. Nach einer blutigen Schlacht nahmen unsere Truppen mit dem Bajonett Koeprikoei, das einen der feindlichen Stützpunkte bildete. Am 12. November war unser Sieg endgültig. Ein ganzes russisches Armeekorps war geschlagen und ergriff die Flucht. Ungeachtet der fünftägigen Kämpfe ist die Moral unserer Truppen ausgezeichnet. Der Zustand zahlreicher Gefangener und Deserteure beweist die erschütterte Moral des Feindes.

Der Plan eines „Balkanbundes" gescheitert.

* Köln, 13. Nov. Die „Köln. Ztg." meldet aus Zürich: Einem Redakteur der „Italia" erklärte ein bulgarischer Politiker, die Türkei und Bulgarien seien immer gute Nachbarn gewesen, bis Mazedonien die beiden Länder auseinandergeraten ließ. Nun, da Mazedonien den Serben und Griechen gehöre, habe Bulgarien keinen Grund mehr, der Türkei feindlich gegenüberzustehen. Die Haltung Rußlands stehe in scharfem Widerspruch zu den nationalen Ansprüchen Bulgariens. Darüber sei sich in Bulgarien jedermann vollständig klar. Einem Zusammengehen von Rumänien und Bulgarien werde Rußland stets feindlich gegenüberstehen, und Rußland werde alles tun, um eine gemeinsame Aktion dieser beiden Länder zu verhindern.

Der römische franzosenfreundliche „Messagero" berichtet aus Nisch, Paschitsch habe erklärt, die Bemühungen um das Zustandekommen eines neuen Balkanbundes seien gescheitert, da Bulgarien eine Entschädigung in Mazedonien zum voraus verlangte, was Serbien nicht habe zugestehen können. Serbien könne nur dann zustimmen, wenn ihm zum voraus auch Bosnien und die Herzegowina zugestanden werden.

„Italia" und „Perseveranza" erklären, ein solcher Bund, der Kriegsführende und neutrale Staaten umschließen würde, wäre ein Unsinn. Italien könne sich darauf nicht einlassen und könne allenfalls nur dann mitmachen, wenn es sich um einen Bund neutraler Staaten handle. Der „Avanti" meint, ein solches Bündnis neutraler Staaten hätte einen zu deutschfreundlichen Charakter.

* * *

Die Haltung Rumäniens.

WTB. Wien, 13. Nov. (Nicht amtlich.) Das „Neue Volksblatt" meldet aus Bukarest: Das Gerücht, daß Rußland von Rumänien den Durchzug russischer Truppen durch Rumänien verlangt habe, wird von den hiesigen unterrichteten Kreisen bestritten. Sollte die Petersburger Regierung eine solche Forderung stellen oder Rumänien irgend welche anderen Maßnahmen zumuten, die gleichbedeutend mit der Aufgabe der Neutralität wären, dann würde durch das eine durchaus neue Lage geschaffen sein und neue Entschließungen der rumänischen Regierung würden notwendig. Die letzten Kriegsereignisse in Ostgalizien und in der Bukowina haben hier starke Erregung gegen Rußland hervorgerufen, die auch in der bevorstehenden Tagung der Kammer zum Ausdruck kommen dürfte. Auch die geringe Leistungsfähigkeit Rußlands im Schwarzen Meer stimmt hier nicht zu seinen gunsten.

Der Fall von Tsingtau.

WTB. Peking, 13. Nov. Die „Exchange Telegraph-Komp." meldet: Die Japaner haben 2 Kanonenboote und 5 Transportschiffe erbeutet. Man glaubt, daß es leicht sein werde, den gesunkenen österreichischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth" durch ein Schwimmdock zu heben.

WTB. Tokio, 13. Nov. (Amtlich.) Unterirdische Minen explodierten am 11. November, während sie entfernt wurden und töteten 2 Offiziere und 8 Soldaten. Sie verwundeten 1 Offizier und 56 Mann. — Im Hospital in Tsingtau befinden sich 436 verwundete Deutsche.

WTB. Wien, 13. Nov. (Nicht amtlich.) Von dem Kommandanten S. M. Schiff „Kaiserin Elisabeth" ist durch Vermittlung der österreich-ungarischen Gesandtschaft in Peking die Meldung hier eingetroffen, daß das genannte Kriegsschiff nach Erschöpfung der Munition versenkt wurde, worauf seine Besatzung weiter gekämpft habe. So weit bisher festgestellt werden konnte, sind von der Schiffsbesatzung 8 Mann gefallen. Fregattenleutnant Baierle und 80 Mann sind verwundet.

Die Protestnote Chinas an Japan.

Peking, 13. Nov. (Frkftr. Ztg.) Die Protestnote Chinas an Japan wegen der Besetzung der Stadt Tsinanfu hat folgenden Wortlaut: „Da die japanische Armee gegen den Willen Chinas nach Tsinanfu vordert wurde, ist jetzt die freundschaftliche Zustimmung zum Betrieb der Schantung-Bahn durch Japan hinfällig. China muß die japanische Besetzung dulden, protestiert aber entschieden und fordert, daß Japan seine Truppen zurückzieht und Antwort auf die früheren Protestnoten gibt."

Petersburg, 13. Nov. (Frkftr. Ztg.) Eine Meldung der „Russkoje Slowo" aus Tokio behauptet, die chinesischen Provinzgouverneure hätten den Krieg gegen Japan verlangt, aber Jüanschikai habe sie auf die Freundschaft des Mikado hingewiesen und beruhigt. Ein anderes Telegramm berichtet, daß in besonderer Mission General Saposchnikow in Tokio eingetroffen sei.

Der Buren-Aufstand.

Berlin, 13. Nov. Die „B. Z." meldet aus dem Haag: Wie aus London berichtet wird, bestätigt die „Westminster Gazette", daß der ehemalige Burenkommandant Jooste sich den Aufständischen in Transvaal angeschlossen hat.

WTB. London, 13. Nov. **Nach amtlichen Mitteilungen soll Botha Dewets Kommando nach forciertem Nachtmarsch 24 Meilen östlich von Winburg getroffen haben. Die Buren hätten 250 Gefangene und 2 Lager verloren.**

WTB. London, 13. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria: Der aufständische Christ. Müller wurde verwundet in einer Farm gefunden und gefangen genommen.

Verschiedene Nachrichten.

Der jüngste Leutnant der Armee,

der 15¼ Jahre alte Leutnant Kubaschek aus Berlin, wurde durch einen Granatschuß verwundet, mit einem Transport aus Frankreich nach Heidelberg gebracht. Sein Bursche wurde neben ihm von der gleichen Granate zerrissen. Der junge Leutnant trägt seine Verwundung mit gutem Humor und sprach die Hoffnung aus, mit 39 Jahren schon General zu sein. Er wurde von einer Familie in Privatpflege genommen und will in den nächsten Tagen nach seiner Heimat Berlin zurückkehren.

Die Deutschenhetze in der Schweiz.

WTB. Zürich, 13. Nov. Laut der „Neuen Züricher Ztg." beschlagnahmte die Polizei in einigen Läden in Genf auf Anordnung der militärischen Behörde Postkarten, die einen für Kaiser Wilhelm beleidigenden Charakter haben.

Kindereien.

Berlin, 13. Nov. Die „B. Z." meldet: Die Londoner „Central News" berichtet aus Petersburg, daß dort Konstantinopel in „Zargrad" umgetauft worden sei. Der Zar werde dort später seinen Sommersitz nehmen. — Es wäre gar nicht ausgeschlossen, daß der Zar in Konstantinopel seinen Sommersitz nimmt als — Gefangener.

Austausch von Gefangenen.

WTB. Wien, 13. Nov. (Nicht amtlich.) Die Zeitungen berichten aus Czernowitz: Von österreichisch-ungarischer Seite waren bei der russischen Regierung Schritte unternommen worden, um die Freilassung des als Geisel weggeführten Czernowitzer Bürgermeisters Weißelberger zu erwirken. Die russische Regierung zeigte sich bereit, Weißelberger auszuliefern wenn die österreich-ungarische Regierung die in einem Spionageprozeß verwickelte und bei Wien internierte Familie Geronski auf freien Fuß setze. Es heißt, daß die österreich-ungarische Regierung diese Bedingung nicht anerkennt.

Der Rekrutenmangel in England.

O London, 12. Nov. Sir Joseph Bampfilds Fuller, der früher hohe Stellungen in Indien bekleidete, führt in einem Brief an die „Times" den Rückgang der Rekrutierung erstens auf die Abnahme der Arbeitslosigkeit zurück und zweitens auf den schlechten Einfluß der Presse. Er sagt: Unsere Journalisten und Politiker sind überzeugt, daß das britische Volk unter den schlechten Nachrichten zusammenbrechen würde und sie bemühen sich, unsere Erfolge zu übertreiben, unsere Niederlagen zu verkleinern und die Ueberzeugung wachzurufen, daß jeder britische Soldat 10 deutsche aufwiegt. Sie schmeicheln der Eigenliebe. Das ist aber kein genügender Ansporn in einem langen mühsamen Kampf. Hier kann nur Selbstaufopferung helfen.

Eine zweite Million englischer Soldaten.

WTB. London, 13. Nov. Der Parlamentskorrespondent des „Daily Telegraph" erklärt: Man spricht davon, Asquith werde die Genehmigung des Parlaments zur Anwerbung der zweiten Million Soldaten für den Krieg einholen.

Was nützt den Engländern eine zweite Million Soldaten, die nur auf dem Papier steht! Wo soll in Wirklichkeit die Million Söldner herkommen?

Die Unterhaus-Adresse auf die englische Thronrede.

WTB. London, 13. Nov. (Nicht amtlich.) Das Unterhaus hat die Adresse auf die Thronrede angenommen. Der neue Führer der Arbeiterpartei, Hinderson, wies dabei auf die Einigkeit aller Gesellschaftsklassen hin und sagte: Seine Partei werde alles tun, um die Einigkeit bis zum Ende der großen gegenwärtigen Prüfung aufrecht zu erhalten. Die gesamte Arbeiterpartei sei mit der Regierung einzig und trotz des früheren Gegensatzes bleibt jedoch keine andere Wahl für die Nation, den Krieg entschlossen bis zu einem befriedigenden Ausgang fortzusetzen. Die Arbeiterpartei werde fortfahren, die Regierung überall zu unterstützen in der Erwartung, daß diese übernommene Aufgabe bis zu dem von allen gewünschten Ergebnis gelöst würde.

Ein Fliegerbrief aus Douai.

* Der „Berliner Lokalanzeiger" veröffentlicht den folgenden Feldpostbrief aus Douai, 30. Oktober 1914.

... Unser Flughafen liegt in der Gemarkung. ... Gesunde Männer sieht man nicht mehr, alles Männliche, was da ist, besteht aus Krüppeln oder untauglichen Leuten, die nicht dienen konnten. Sonst nur Weiber und Kinder. Für uns ist das ein ganz angenehmes Gefühl, denn andernfalls steht die Tür zum Franktireurwesen leicht offen. Ein altes Landhaus, das wir traditionell mit Château bezeichnen, ist unser Quartier. Der eigentliche Besitzer, ein Direktor der Bergwerke, ist bei Maubeuge (einem finsteren Nest) gefangen genommen worden. Nun hausen wir darin zu 16 Offizieren, mehrere in einer Bude, und wärmen uns am molligen Kaminfeuer. Wundervoll sind diese Kaminfeuer, und billig ist ja das Holz im Krieg. Im Notfalle verheizt man das Inventar oder die unbezahlten Rechnungen des glücklichen Besitzers. Einliegend schicke ich Ihnen einen städtischen Bon. Merkwürdigerweise nehmen die Kaufleute von Douai viel lieber städtische Bons als deutsches Silber oder Gold. Vielleicht rechnen sie noch mit einem endgültigen Siege. Die armen Leutchen sind ja maßlos unorientiert.

Vor einigen Tagen waren wir beim Kronprinzen Rupprecht zur kleinen Tafel befohlen. Es war für mich eine Lebenserinnerung. Er ist ein bescheidener und gescheiter Mann. Gestern war ich mal wieder am Meer. Wunderbar sah es diesmal aus. Ich konnte einen Antransport feststellen und mit Bomben die Ausladung unangenehm machen. Natürlich sind das alles mehr moralische Erfolge. Eine Unterbrechung findet deswegen kaum statt. Im allgemeinen gehts hier vorwärts, wenn auch nur langsam. Die Engländer schlagen sich gut, die Indier ebenfalls. In der Mitte der Front machten die Franzosen einen erfolglosen Angriff. Sie kamen gepanzert Kopf und Brust an wie die alten Römer und waren dadurch natürlich viel schwerfälliger als sonst. Schließlich wurden sie mit dem Kolben totgeschlagen. Mein Flugzeug habe ich nach der Verwundung von Oberleutnant Sch. auch panzern lassen, wenigstens die beiden Sitze. Das muß dann ganz lustig sein, wenn die kupferbraunen französischen Bohnen dagegen trommeln und platt werden.

Leben Sie wohl und halten Sie mir weiterhin den Daumen. In der nächsten Zeit kann ichs gebrauchen.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat dem Landwirt Thomas Anton Baumgärtner in Neuthard die silberne Rettungsmedaille verliehen.

* Mit Entschließung des Großh. Ministeriums des Innern wurde im Einverständnis mit dem Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen die Versehung der Stelle eines Bezirksassistenzarztes für den Amtsbezirk Pforzheim dem praktischen Arzte Dr. Karl Wentzel in Pforzheim übertragen.

* Das Ministerium des Innern hat den Revisor Markus Kiefer beim Bezirksamt Neustadt auf sein Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 1. Januar 1915 in den Ruhestand versetzt.

* Das Ministerium der Finanzen hat den Oberzollverwalter Valentin Albert in Stetten zum Nebenzollamt I Bad.-Rheinfelden versetzt.

* Die Zoll- und Steuerdirektion hat versetzt: den Zollverwalter Karl Vetter in Donaueschingen zum Nebenzollamt I Stetten, den Zollverwalter Ernst Ruf in Bad. Rheinfelden zum Untersteueramt Donaueschingen.

* * *

♁ Mannheim-Rheinau, 13. Nov. Die Sunlight-Seifenfabrik teilt ihre Umwandlung in ein rein deutsches Unternehmen mit. Diejenigen Gesellschaftsanteile, welche bisher in Händen englischer Kapitalisten gewesen war, sind endgültig in den Besitz der Süddeutschen Diskontogesellschaft A.-G. übergegangen unter Modalitäten, welche die volle Zustimmung der badischen Regierung gefunden haben. Sämtliche Geschäftsanteile der Sunlight-Seifenfabrik sind von jetzt ab rein deutsches Eigentum.

⊙ Heidelberg, 14. Nov. Wegen gemeiner Schwindeleien wurde hier der Hausdiener Krell verhaftet, der sich in Bensheim a. d. Bergstraße als Feldwebelleutnant herumtrieb.

⁜ Weinheim, 14. Nov. Die Marinesoldaten Jakob Franz Georg Roth und Wilhelm Leist von hier haben bei der Verteidigung von Tsingtau mitgewirkt.

Ψ Pforzheim, 14. Nov. Unser Stadtverordnetenkollegium hat schon wieder ein Mitglied durch den Tod verloren. Der noch im besten Mannesalter stehende Stadtv. Privatier Jul. Stendle ist an den Folgen eines schweren Schädelbruches gestorben, den er sich gestern abend durch einen Sturz von der Treppe zuzog. Stendle war Vorstand der Metzgerinnung und des Artillerievereins.

⊀ Baden-Oos, 14. Nov. Der hier seit langen Jahren beschäftigte Arbeiter Oswald Krämer geriet beim Maschinenhaus unter den Badener Zug und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

⁜ Forbach, 14. Nov. Der etwa 15jährige Zeitungsbote eines Rastatter Blattes gab auf der Forbacher Brücke auf die 50 Jahre alte Botenfrau eines anderen Rastatter Blattes einen Schuß ab und verwundete sie am rechten Bein.

+ Lahr, 14. Nov. Auf S. M. Schiff „Königsberg" befinden sich auch zwei Lahrer, der Sohn des Herrn Schriftsetzers J. Bodmer und der Sohn des Herrn Karl Huber, Bismarckstraße.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turnen und Haftpflicht.

□ Karlsruhe, 14. November.

Durch die Presse läuft ein Artikel des „Berliner Tagblatts", in dem ein Mitkämpfer seine Beobachtungen über die englische Infanterie mitteilt. Er bezeichnet sie als eine der besten Truppen, die bei größter Energie ihre Hauptstärke in der Verteidigung und der Ausnutzung des Geländes zeige. Der Grund dafür wird in der regelmäßigen Sportbeschäftigung gesucht, die dem Einzelnen eine größere körperliche Gewandtheit und Beherrschung des Körpers verleihe. Ein durch ausgedehnte Leibesübung vorgebildeter Rekrut sei fraglos im Schießen, in der Geländeausnützung, im Patrouillendienst leichter auszubilden und auf eine höhere Stufe der Leistungsfähigkeit zu bringen, als der deutsche Durchschnittssoldat.

Sollte diese Beobachtung richtig sein, was ja sicherlich von unseren urteilsfähigen Offizieren einwandsfrei festgestellt werden wird, so müßten daraus allerlei Folgerungen gezogen werden, vor allem für die körperliche Ausbildung der Jugend vor der militärischen Dienstzeit. Das wird zweifellos nach Schluß dieses Krieges geschehen; wir werden alle Lehren, die uns der Krieg erteilt, sorgfältig beachten müssen. Auf eines aber sei in diesem Zusammenhang jetzt schon hingewiesen. Kenner unseres Schulturnens, besonders an unseren höheren Lehranstalten, unseren Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen usw. wollen seit einigen Jahren einen Rückgang, nicht der Durchschnittsleistungen, wohl aber der Höchstleistungen beobachtet haben, also aller Leistungen, die besondere Anforderungen an den Mut stellen und mit einer gewissen Gefahr verbunden sind. Den Grund dafür sucht man in der leidigen Haftpflicht, die den aufsichtsführenden Lehrer, also in diesem Falle den Turnlehrer, bei vorkommenden Unfällen haftpflichtig macht. Dadurch gerät der Turnlehrer in Gefahr, nicht nur zum Ersatz von Kurkosten, sondern auch zur Bezahlung von Unfallrenten verurteilt zu werden.

Die hierin für den ganzen Unterrichtsbetrieb liegende Gefahr hat die deutsche Turnerschaft wohl erkannt und deshalb alle ihre Turner, Vorturner, Turnlehrer usw. gegen Haftpflichtschäden versichert. Das gleiche ist aber für Schüler u. Lehrer unserer badischen Schulen bis heute noch nicht geschehen. Es hilft sich daher mancher Turnlehrer dadurch, daß er Uebungen der geschilderten Art, wie z. B. große Sprünge und Schwünge nicht machen läßt oder geradezu verbietet. Damit hängt wohl auch zusammen, daß von manchen Schulhöfen die Turngeräte, an denen die Schüler auch ohne Aufsicht üben können, verschwunden sind. Das ist aber nicht gut. Das Turnen kann für seine innere Gesundung und für sein Gedeihen der hervorragenden Leistungen so wenig entbehren wie das Reiten, das Schwimmen, das Bergsteigen, kurz wie jede körperliche Uebung bei Mensch und Tier. Auch läuft die Aengstlichkeit, die zweifellos in manchen Kreisen infolge dieser Umstände eingerissen ist, dem Grundgedanken und dem Endzweck des Turnens durchaus zuwider. „Knochen wollen gewagt werden," hat schon der alte Ernst Moritz Arndt gesagt. Wenn sie aber im Frieden nicht „gewagt" werden dürfen, weil dem Turnlehrer die Furcht vor schwerer pekuniärer Schädigung die Hände bindet, wie sollen sie dann im Krieg bestehen, wo jeder Tag, jede Stunde Höchstleistungen an Wagemut, an Geschicklichkeit, an Entschlußfähigkeit von ihnen fordert?

Die Folgerungen hieraus sind klar. Der Staat wird alsbald nach Schluß des Krieges daran gehen müssen, die Schüler und Lehrer — nicht allein die Turnlehrer — gegen üble Folgen der Haftpflicht zu versichern. Er wird dadurch von allen Lehrern, die mit ihren Schülern turnen, spielen, marschieren, einen Alpdruck genommen haben, der je länger umsomehr die Pflege aller Leibesübungen schwer schädigt. Die alte Fröhlichkeit und Frische des Turnbetriebs kann dann wieder einziehen und wird die Kosten, die dafür aufgewendet werden, tausendfach lohnen.

Man sollte meinen, das, was der deutschen Turnerschaft, dem Jungdeutschlandbund, der Jugendwehr, möglich geworden ist, dem Staat nicht unmöglich sein sollte.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 14. November 1914.

= **Die Großherzogin** fuhr gestern in der Frühe nach Heidelberg, um Lazarette zu besuchen. Die Rückkehr erfolgte abends.

Domänenrat Derndinger †. In der friedlichen Halle des Krematoriums fand gestern mittag 4 Uhr die Feier für den so unerwartet von seinem Wirkungskreise abgerufenen Großh. Domänenrat Derndinger statt. Als letzten Freundesdienst übernahm Geistlicher Lehrer Professor Lepp vom Reichlin-Gymnasium Pforzheim die kirchliche Einsegnung und gab in herzlichen Abschiedsworten ein treues Bild des Verstorbenen, seines erfolgreichen rastlosen Schaffens als Beamter und eines treubesorgten Vaters und Gatten; in tiefer Bewegung durch das schwere Geschick, daß der im Felde stehende Sohn und die erkrankte Tochter den Vater nicht mehr schauen und das letzte Geleite geben konnten. Als Vertreter der Großh. Forst- und Domänendirektion sprach Geheimerat Tröger unter ganz besonderer Anerkennung der Verdienste des heimgegangenen Mitgliedes; für die badische Landwirtschaftskammer gedachte deren Vizepräsident und Mitglied der Ersten Kammer, Oekonomierat Sänger, des erfolgreichen Wirkens des Entschlafenen für die badische Landwirtschaft und den Rebbau. In gleicher Weise wie die genannten Herrn legte Domänenrat Kircher-Karlsruhe für den Badischen Kameralisten-Verein mit herzlichen Abschiedsworten einen Kranz nieder. Auch die Nationalliberale Partei verliert in dem Verstorbenen ein langjähriges treubewährtes Mitglied.

= **Todesfall.** Infolge eines Schlaganfalles ist hier Moritz Mond, der als beeidigter kaufmännischer Sachverständiger auch in weiteren Kreisen bekannt war, im Alter von 65 Jahren gestorben.

= **Bei der städtischen Sparkasse** betrug im Monat Oktober die Zahl der Einlagen 6597 (Oktober 1913: 7433) mit einem Gesamtbetrag von 1 319 626 ℳ (1 226 867 ℳ). Davon entfallen 245 150 ℳ (234 638 ℳ) auf 679 (743) Neueinlagen. Abhebungen fanden 6129 (6379) statt im Betrage von 1 677 870 ℳ (1 151 854 ℳ). Daß, wie im Monat September, die Auszahlungen die Einzahlungen überwiegen (um 358 244 ℳ), dürfte nur auf die Zeichnung der Kriegsanleihe zurückzuführen sein, die sich auch noch im Geschäftsbericht für November bemerkbar machen wird. Im Oktober 1913 wurden mehr eingezahlt: 75 013 ℳ und im Oktober 1912 mehr ausgezahlt: 87 890 ℳ. Das Ergebnis des laufenden Jahres ist eine Mehreinzahlung von 1 097 448 ℳ (in der gleichen Zeit 1913: 2 560 290 ℳ und 1912: 277 029 ℳ).

Tierschutzverein. Gestern abend fand eine Vorstandssitzung des Tierschutzvereins hier statt. Der stellvertretende Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und widmete dem verstorbenen ersten Vorstand, Herrn Oberkanzleirat Kaeflein, warme, tiefempfundene Worte des Dankes und Anerkennung für die vielen Verdienste, die derselbe seit einer langen Reihe von Jahren als erster Vorsitzender des Vereins erworben und so ersprießliches für die gute und edle Sache des Vereins gewirkt hat. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde von einem Mitgliede die Anregung gegeben, man solle eigentlich in dieser Zeit keine Vereinsversammlung abhalten, ohne unserer tapferen, im Felde stehenden, für uns und unser Vaterland kämpfenden Krieger in großer Dankbarkeit zu gedenken. Diesen Dank aber auch zur Tat übersetzen, und beantragte deshalb eine namhafte Summe dem Roten Kreuz zu übermitteln mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß dieser Betrag zur Beschaffung warmer Unterkleider für unsere tapferen Soldaten im Felde verwendet werden solle. Dieser Antrag fand freudige Zustimmung und wurde beschlossen, den Betrag von 300 ℳ dem Roten Kreuz für angegebene Zwecke zu übermitteln.

= **Krankenunterstützung an Kriegsverwundete oder Erkrankte!** Die Württbg. Privatkranken- und Sterbekasse Stuttgart unterstützt ihre als Kriegsteilnehmer gemeldeten Mitglieder event. deren Angehörigen, sofern die Beiträge anstandslos weiter entrichtet worden sind resp. werden. Die Mitgliedschaft und die dadurch erworbenen Rechte ist die Kasse aber auch dann bereit, aufrecht zu erhalten, wenn die betreffenden Mitglieder oder deren Angehörigen, die aus irgend welchem Grunde die Beiträge nicht bezahlen können, um Stundung nachsuchen, eine Wohltat, die der Beachtung und Schätzung wert ist.

= **Kammersänger Hermann Gura,** dessen patriotischer Balladen- und Liederabend zum Besten der Hinterbliebenen unserer im Kriege Gefallener heute Samstag den 14. Nov., abends 8¼ Uhr, im Museumssaale stattfindet, hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, das neueste Werk unserer heimischen Tonkünstlerin Margarete Schweikert, „Gott schuf das Schwert" (Schwertsegen), Dichtung von Ziska Luise Schember, in sein Programm aufzunehmen. Die zahlreichen Freunde beider Künstlerinnen werden sich gewiß freuen, dies aus unserer großen Zeit hervorgegangene vaterländische Lied von einem unserer bedeutsamsten Gesangsmeister vorgetragen zu hören. — Es sind noch Karten zu 2 ℳ, 1.50 ℳ, 1 ℳ und 50 ₰ in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz, Nachf. Kurt Neufeldt, sowie ab ½8 Uhr an der Abendkasse zu haben.

= **Patriotisches Streichkonzert.** Morgen Sonntag den 15. Nov. konzertiert von 4—7 Uhr nachmittags die Feuerwehr- und Bürgerkapelle in der Festhalle. Es ist Herrn Obermusikmeister a. D. H. Liese gelungen, für dieses Konzert einen Opernsänger, Herrn Karl Hertenstein, welcher in mehreren Städten mit großem Erfolg gesungen hat, zu gewinnen. Herr Liese bietet den Konzertbesuchern große Abwechslung in den Gesangs- und Musikvorträgen. Es kommt u. a. zum Vortrag (neu) „Wir müssen siegen", patriotisches Tongemälde von Urbach. Erklärung dazu im Hauptprogramm. Die Galerie wird nach Bedarf geöffnet.

= **Kleinfeuer.** Gestern ist in einem Hause in der Rüppurrerstraße ein Kaminbrand ausgebrochen, der durch die herbeigerufene Berufsfeuerwehr gelöscht wurde. — In derselben Straße ist heute früh 2 Uhr in der im Hinterhaus gelegenen Wohnung eines Bahnarbeiters ein Zimmerbrand ausgebrochen, der durch die Hausbewohner gelöscht wurde. Die herbeigerufene Feuerwache brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Entstehungsursache ist unbekannt; der Schaden gering.

= **Mansardendiebstähle.** In zwei Häusern der westlichen Kaiserstraße wurden aus Mansarden zum Nachteile dort wohnender Dienstmädchen ein Sparkassenbuch der hiesigen städtischen Sparkasse Nr. 12809 mit einer Einlage von 45 ℳ, ein goldener Ring mit rotem Stein und dem Stempel 333, ein Paar Ohrringe, sowie ein Portemonnaie mit 4 ℳ Inhalt entwendet. Der Diebstähle verdächtig ist ein Unbekannter, 30—35 Jahre alt, mittelgroß, schmächtig mit blassem, magerem Gesicht, mittelstarkem, blondem Schnurrbart und grauen Juppenanzug.

= **Entwendet wurden** in letzter Zeit auf dem Güterbahnhof hier ca. 20 Zentner Kraut, das der Dieb in kleinen Mengen wieder veräußerte.

= **Gefunden.** Das städtische Straßenbahnamt gibt im Inseratenteil eine große Anzahl Fundgegenstände bekannt, welche in den Straßenbahnwagen liegen geblieben sind und innerhalb drei Wochen abgeholt sein müssen, widrigenfalls sie zur Versteigerung gelangen.

= **Verhaftet wurden:** ein 19 Jahre alter Schneider wegen Blutschande; ein Dienstmädchen aus Fahrnau wegen Diebstahls, sowie ein vom Untersuchungsrichter in Nürnberg wegen Betrugs im Rückfall ausgeschriebener Kaufmann aus Ottensen.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratssitzung

vom 12. November 1914.

Verwundetenbeförderung auf der städtischen Straßenbahn. Nach Bericht des städtischen Straßenbahnamtes sollen auf Wunsch der Linienkommandantur Einrichtungen getroffen werden, die ein Umladen der Verwundeten von den Staatsbahn-Lazarettzügen in die Straßenbahn-Lazarettwagen im Innern des alten Bahnhofes an der Kriegstraße ermöglichen. Dazu ist in der Kriegstraße nahe dem Winter-Denkmal eine Straßenbahnweiche einzulegen und ein Straßenbahngleis hinter das Aufnahmegebäude zu führen und hier an den zweiten vorhandenen normalspurigen Gleisstrang der Staatsbahn anzuschließen. Der Stadtrat genehmigt die Ausführung der vorgeschlagenen Maßnahmen und die Uebernahme der Kosten für den Einbau der Weiche und Erstellung der Oberleitung mit zusammen 600 ℳ auf die Stadthauptkasse unter dem Vorbehalt, daß das Anschlußgleis erforderlichenfalls auch zum Verschub von Straßenbahnwagen behufs deren Aufstellung im Ausstellungsgebäude benutzt werden darf.

Beschaffung eines elektrischen Lastkraftwagens nebst Anhänger. Mit Rücksicht darauf, daß die Beschaffung der für den Straßenbau und andere Zwecke erforderlichen Pferdefuhren infolge des Krieges Schwierigkeiten bereitet und daß auch die Kosten derselben wesentlich gestiegen sind, beantragt das städtische Maschinenbauamt im Einverständnis mit der Baukommission die Anschaffung eines elektrisch betriebenen Lastkraftwagens von 5 Tonnen Tragkraft nebst Anhängewagen mit gleicher Tragkraft von der Akkumulatorenfabrik A.-G., Berlin, mit einem Aufwand von 18 000 ℳ für den Lastwagen und 5000 ℳ für den Anhängewagen. Dazu kommen noch 7000 ℳ Kosten für die Herstellung des ehemaligen Dampfwalzenschuppens auf dem Bauhof des Tiefbauamtes in der Sophienstraße für die Unterbringung des Fahrzeugs sowie für den Einbau der Umformeranlage und für die Beschaffung der erforderlichen Reserveteile. Der Stadtrat hält die Beschaffung eines solchen Wagenzuges für technisch und wirtschaftlich gerechtfertigt und beschließt daher, beim Bürgerausschuß Antrag auf Bewilligung der erforderlichen Mittel im Gesamtbetrag von 30 000 ℳ zu stellen.

Ankauf der Karlsruher Lokalbahnen. Nach Mitteilung Großherzogl. Ministeriums der Finanzen (Eisenbahnabteilung) hat S. K. H. der Großherzog mit Allerhöchster Staatsministerialentschließung vom 29. Oktober ds. Js. Nr. 1485/86 gnädigst geruht, den Verkauf der Lokalbahnen Karlsruhe—Durmersheim, Karlsruhe—Spöck und Grünwinkel—Daxlanden durch die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft an die Stadt Karlsruhe die Allerhöchste Genehmigung zu erteilen. Zugleich hat das Großh. Ministerium in eigener Zuständigkeit die Konzession vom 2. Dezember 1889 für den Bau und Betrieb einer Lokalbahn von Durmersheim nach Mühlburg und Karlsruhe nebst einer Abzweigung von Grünwinkel nach Daxlanden sowie die Konzession vom gleichen Tage für den Bau und Betrieb einer Lokalbahn von Karlsruhe nach Spöck auf die Stadt Karlsruhe mit Wirkung vom Tage des Ueberganges des Betriebes der bezeichneten Lokalbahnen auf die Stadt übertragen.

Städtische Schweinemästerei im städtischen Viehhof. Die Schlacht- und Viehhofdirektion schlägt vor, in den Räumen des alten Häutemagazins, das durch einen Anbau vergrößert werden soll, eine städtische Schweinemästerei einzurichten und zu diesem Zwecke alsbald eine größere Anzahl Läuferschweine anzukaufen. Der Stadtrat erklärt sich mit dem Vorschlage einverstanden und stellt die zu dessen Durchführung erforderlichen Mittel zur Verfügung. Es soll auch die Frage der Nutzbarmachung der Küchen- und Marktabfälle als Schweinefutter erneut geprüft werden.

Handelsjahresschule. Durch Anmietung weiterer Räume für den Unterricht an der Volksschule ist es ermöglicht worden, in dem Schulgebäude Zirkel 22 zwei Säle für die Handelsschule freizumachen. In diesen wird am Montag den 16. November d. J. der Unterricht der Jahresklassen der Handelsschule mit einigen Einschränkungen aufgenommen werden.

Beleuchtung der Rotteckstraße. Die Rotteckstraße soll bis zur Inbetriebnahme der Straßenbahn mittelst 4 ganznächtig brennenden Gasglühlichtlaternen beleuchtet werden.

Versorgung des Stadtteils Rüppurr und der Gartenstadt mit Elektrizität. Zum Zwecke der Stromversorgung des Stadtteils Rüppurr fällt die Erstellung zweier Transformatorenstationen daselbst nötig, deren eine auf dem Lützowplatz, die andere im Gebiet der Gartenstadt errichtet werden soll. Während die Transformatoren im Stadtgebiet größtenteils in den schmiedeisernen Anschlagsäulen untergebracht sind, sollen sie hier in turmartige Häuschen eingebaut werden, um die für Rüppurr geplanten Freileitungen von der Station aus in der erforderlichen Höhe verlegen zu können. Die Häuschen werden architektonisch so ausgebildet, daß sie zu ihrer Umgebung passen. Der Gesamtaufwand von 7800 ℳ wird dem Kredit für die Stromversorgung Rüppurrs entnommen.

Abbruch städtischer Gebäude. Ein Teil der alten Gebäude bei der ehemaligen Militärschwimmschule wird auf Abbruch vergeben.

Letzte Telegramme.

WTB. **Berlin,** 13. Nov. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Tarif der Vorspann-Vergütungs-Sätze nach dem Kriegsleistungsgesetz.

WTB. **Berlin,** 13. Nov. (Nicht amtlich.) Der Kaiser hat an den Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, anläßlich des Ablebens seiner Gemahlin folgendes Telegramm gerichtet: Großes Hauptquartier, 12. Nov. Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Heimgang Ihrer Gattin betroffen hat, spreche ich Ihnen mein wärmstes Beileid aus. Gott der Herr tröste Sie und die Ihrigen und schenke Ihnen Kraft, die schmerzliche Heimsuchung neben der großen Bürde Ihrer für das Vaterland so ersprießlichen Arbeit zu tragen. Wilhelm.

WTB. **Berlin,** 14. Nov. Die Blätter teilen mit: Im englischen Unterhause wird an Asquith die Anfrage gerichtet werden, ob Maßnahmen getroffen seien, dem Herzog von Cumberland seine britischen und irischen Titel abzusprechen.

WTB. Stralsund, 13. Nov. (Nicht amtlich.) Die Handelskammer Stralsund hat — wie uns mitgeteilt wird — bei der Regierung den Antrag gestellt, für Kartoffeln einen Höchstpreis von 6 ℳ für den Doppelzentner festzusetzen.

Das Brot in den Wirtschaften.

(!) **Berlin,** 13. Nov. In einer an den Minister des Innern und des Handels gerichteten Petition spricht der Deutsche Gastwirtverband die Bitte aus, das Problem des „Brotkorbs" auf dem Wege der polizeilichen Verordnung zu regeln. Ob der einzelne Gastwirt sich auch dann das Brot bezahlen läßt oder nicht, soll dem Ermessen des Einzelnen überlassen bleiben.

Landesverrat.

WTB. **Stettin,** 13. Nov. Die russisch-polnischen Schmitter Przibischewski und Jasprzewski sowie die Ehefrau des ersteren sind in Köslin verhaftet worden. Sie sollen sich geäußert haben, sie würden dem Zaren zu Hilfe eilen und wüßten schon, an welcher Stelle sie durchkommen könnten. Außerdem wurden bei ihnen größere, für Schmitter ungewöhnliche Geldbeträge gefunden. Sie wurden nach Stettin gebracht und dem Kriegsgericht überwiesen. Ihre Aburteilung soll am Montag stattfinden.

Einberufung des französischen Parlaments.

):(**Paris,** 13. Nov. Ministerpräsident Viviani erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Journal", die Regierung erwäge, nach Paris zurückzukehren, falls die Militärbehörden es nicht für unzweckmäßig ansehen. Das Blatt bemerkt dazu: Das Parlament wird wahrscheinlich zum 15. Dez. nach Paris zusammenberufen werden. Die einberufenen Parlamentarier werden Urlaub erhalten, so daß sie an den Sitzungen teilnehmen können.

Die englischen Kriegskosten.

(!) **London, 13. Nov. (Nicht amtlich). Die „Morning Post" meldet: Man erwartet, daß die Regierung einen Kredit von 200 Millionen Pfund Sterling vorlegen wird. Es wird beabsichtigt, einen nicht unbeträchtlichen Teil durch Steuern zu decken, die 30—50 Millionen einbringen werden.**

Der neue Präsident von Mexiko.

WTB. **Washington,** 13. Nov. (Nicht amtlich.) Nach hier eingelaufenen Berichten leistete Guizierrez den Eid als provisorischer Präsident von Mexiko vor der Versammlung von Agua Caliente, die darauf Carranza für einen Rebellen erklärte.

• • •

Brennendes Schiff.

() **Berlin,** 13. Nov. **Die „Kriegszeitung" meldet aus Catania: Der Dampfer „Gitta di Savona", mit 500 Askari aus Erythräa und 300 Passagieren an Bord, ist auf hoher See, 160 Seemeilen von Catania in Brand geraten und hat funkentelegraphisch um Hilfe. Die späteren Telegramme blieben unverständlich. Von Messina wurde das Torpedoboot „Saffio" und von Catania aus die Dampfer „Entella"" und „Valparaiso" abgesandt.**

Fürst Bülow deutscher Botschafter in Rom?

Berlin, 13. Nov. Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus Stockholm: Die „Morning Post" läßt sich aus Rom berichten, daß Fürst Bülow als Nachfolger des Botschafters von Flotow ausersehen sei. Der Wechsel soll in nächster Zeit bevorstehen. (Die Nachricht ist amtlich nicht bestätigt. Die Schriftltg.)

Bekanntmachung.

Der Ankauf von **Eicheln** im städt. Schlacht- und Viehhof wird von heute ab eingestellt. 6711

Karlsruhe, den 13. Nov. 1914.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion. 658

Arbeits-Vergebung.

Für die im Gaswerk II zu erstellende Ofenanlage sind die **Grab- und Fundamentarbeiten** (Beton) zu vergeben.

Arbeitsbeschreibungen u. Zeichnungen können im Gaswerk II, Schlachthausstraße 3, Zimmer 5, abgeholt bezw. eingesehen werden.

Ebendaselbst sind auch die Angebote bis spätestens **20. November 1 14. vormittags 10 Uhr,** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. 6715

Karlsruhe, 13. November 1914.

Direktion der städt. Gas-, Wasser- u. Elektizitätswerke.

Städt. Vierordtbad

Schwimmbad. 594

Für Frauen u. Mädchen geöffnet: „Werktags vormittags 9—11 Uhr und nachmittags 3—½5 Uhr, sowie Freitags von 6—8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags".

Für Herren u. Knaben geöffnet: „Werktags vormittags 8—9 und 11—1 Uhr, nachmittags ½5—8 Uhr. Freitags nachmittags ½5—6 Uhr, sowie Samstag nachmittags 3 Uhr bis abends ½10 Uhr und Sonntags 8—12 Uhr". 6000

Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe

Samstag, den 14. November 1914.
10. Abonnements-Vorstellung.
Abteil. A (rote Abonnementskarten).
Kleine Preise.

Prinz Friedrich von Homburg.

Schauspiel in 5 Akten von Kleist.
In Szene gesetzt von Otto Klenscherf.

Personen:

Friedrich Wilhelm, Kurfürst v. Brandenburg	F. Baumbach.
Die Kurfürstin, seine Gemahlin	Frauendorfer.
Natalie, Prinzessin von Oranien, seine Nichte,	
Chef eines Drag.-Reg.	Lina Carstens.
Feldmarschall v. Dörfling	Karl Dapper.
Friedrich Arthur, Prinz v. Homburg, General der Reiterei	R. Lüttjohann.
Graf Hohenzollern	Paul Paschen.
Rittm. Graf Sparren	Hugo Höcker
Graf Truchs, Ob. d. Inf.	P. Gemmeck.
Hennings, „ „	Aug. Schmid.
Kottwitz, Oberst	Fritz Herz.
Graf Reuß, v. d. Golz, Siegfried v. Mörner, Stranz (Rittmeister)	Gw. Schindler. M. Schneider. O. Klenscherf. Otto Hertel.
Offiziere	G. Hoffmann. Karl Arras. Karl Fertig.
Ein Wachtmeister	Ernst Glässer.
Reiter	L. Kleinbub. L. Schneider.
Hofkavalier	H. Benedict.
Hofdame von Vork	Marie Genier.
Pagen	Alice Körner. Hedwig Holm.
Heiducken	G. Grötzinger. G. Kauders.
Ein Bauer	Heinrich Blank.
Dessen Weib	Nelly Schlager.

Anfang 7 Uhr. Ende geg. ½10 Uhr.
Kassen-Eröffnung ½7 Uhr.
Preise d. Plätze: Balkon I. Abt. 4.— M., Sperrsitz I. Abt. 3.— M. usw.

Die Umwandlung der

Sunlight Seifenfabrik

in ein rein deutsches Unternehmen.

Wir gestatten uns, unseren verehrten Abnehmern sowie der deutschen Konsumentenschaft, welche in der heutigen Zeit ein berechtigtes Interesse daran besitzen, über die inneren Verhältnisse der Gesellschaft eine zuverlässige Aufklärung zu erhalten, die ergebene Mitteilung zu machen, daß mit dem heutigen Tage diejenigen Gesellschaftsanteile, welche bisher in Händen englischer Kapitalisten gewesen waren, restlos und endgültig in den Besitz der

Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.

übergegangen sind unter Modalitäten, welche die volle Zustimmung der **Großherzogl. Bad. Regierung** gefunden haben.

Dieses deutsche Finanzinstitut hat sich für die Erhaltung und Weiterführung unseres Unternehmens deshalb interessiert, weil die Sunlight Seifenfabrik sich im Laufe der Jahre zu einem nutzbringenden Faktor im deutschen Wirtschaftsleben entwickelt hat, unserer Heimatstadt wie dem deutschen Vaterlande von nicht unbedeutendem Werte gewesen ist, unter einer rein deutschen Verwaltung stehend, zahlreichen deutschen Beamten und Arbeitern lohnende Existenzmöglichkeit geboten und als vorbildlich geleitetes Unternehmen auch dem speziellen Industriezweige große Dienste geleistet hat.

In diesen Erwägungen hat die Direktion der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft** die rückhaltlose Zustimmung und fördernde Unterstützung der hiesigen Handelskammer, des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller und des Hansabundes gefunden.

Sämtliche Gesellschaftsanteile der Sunlight Seifenfabrik G. m. b. H. sind deshalb von jetzt ab rein deutsches Eigentum.

Kein Ausländer befindet sich mehr unter den Gesellschaftern.

Der Uebergang des englischen Kapitals in deutschen Besitz bedeutet also einen nicht gering einzuschätzenden Sieg auf dem Gebiete des deutschen Wirtschaftslebens.

Der Aufsichtsrat der Gesellschaft

wird sich aus folgenden Herren zusammensetzen:

Rechtsanwalt **Ernst Bassermann**, Mannheim, Mitglied des Reichstages, Major d. Landw.-Kavallerie, z. Z. Adjutant des Militär-Gouverneurs von Antwerpen, **Vorsitzender.**
Kommerzienrat **Ludwig Stollwerck**, in Fa. Gebr. Stollwerck A.-G., Köln a. Rh., **stellvertr. Vorsitzender.**
Geh. Kommerzienrat **Emil Engelhard**, Präsident der Handelskammer Mannheim.
Bankdirektor **Benno Weil**, in Fa. Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim.
Fabrikant **Richard Lenel**, in Fa. Lenel, Bensinger & Co., Mannheim.
Generalkonsul **Carl Stollwerck**, i. Fa. Gebr. Stollwerck A.-G., Köln a. Rh., Rittmeister d. L.-K., z. Z. im Felde.
Rechtsanwalt **Dr. Emil Selb**, Mannheim.

Eine Veränderung in der Herstellung unserer Fabrikate und namentlich der **Sunlicht Seife** wird durch die vorgenommene Transaktion nicht herbeigeführt, da alle Fabrikationsverfahren sich in voller Kenntnis der Geschäfts- und Betriebsleitung befinden und alle Rechte zur Fabrikation im Besitze der Gesellschaft verbleiben.

Auch bezüglich der für eine ununterbrochene und unveränderte Fabrikation und Lieferung der **Sunlicht Seife** erforderlichen Rohmaterialien sind wir in der ganz besonders günstigen Lage, jede Zusicherung zu machen. Die **Sunlicht Seife** und alle anderen Produkte werden deshalb auch in Zukunft in unveränderter Qualität und gleichmäßiger Güte hergestellt werden können.

Einen Wechsel oder auch nur eine Abänderung des Namens, unter dem unser hauptsächlichstes Fabrikat, die 15146

Sunlicht Seife

in Hunderttausenden von deutschen Familien Eingang und Wertschätzung gefunden hat, erachten wir nicht als im Interesse ihrer Volkstümlichkeit liegend, zumal die Befürchtung sonst zu hegen wäre, daß das Fabrikat unter einer anderen Marke von den an diesen Namen gewöhnten Konsumenten nicht mehr erkannt werden würde.

Dagegen wird die Firmierung des Unternehmens in Zukunft lauten:

Neue Sunlicht Gesellschaft von 1914

m. b. H.

Wir bestätigen hiermit, daß vorstehende Erklärung den Tatsachen in vollem Umfange entspricht.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Weil. **Dr. Hesse.**

Hochachtungsvollst 5643

Der Vorstand:
H. O. Beck, Generaldirektor, **Mannheim.**
Karl Hoeffler, Direktor, **Berlin.**

Mannheim-Rheinau, den 9. November 1914.